

Malerische Erlebnisse in Farben und Formen

Stadtmuseum: Jubiläumsschau zum 90. Geburtstag von Christa Moering



Christa Moering: "Weg zum Meer" aus dem Jahr 2000.

Wiesbadener Tagblatt - Vom 06.03.2007

Von Bruno Russ

WIESBADEN Womit macht man einem Künstler die größte Freude? Mit einer Ausstellung. Nur kommt es manchmal nicht dazu, bleibt es bei den schönen Reden. Anders zu Christa Moerings 90. Geburtstag. Das Projektbüro Stadtmuseum präsentiert jetzt Bilder der Wiesbadener Malerin. Man kann mit Maßen von einer Jubiläumsausstellung sprechen. Aber es ist doch ein schöner Einblick, nach der Entstehungszeit über 50 Jahre hin, in den verschiedenen Techniken, rund 20 Ölgemälde und Pastelle, dazu Skizzen und Aquarelle.

Zwei Bilder, im Eingangsgeschoss, setzen die Eckpunkte. Im zweiten, dunkleren Raum "Zauberwald" von 1950, Öl zwar, auf Pressspan, aber fast farblos, ein weißliches Baumgerüst, mit hängenden Zweigen, ein kleiner See dabei, Steine, ein wenig Blau und Grün: ein düsteres graues Geflecht. Dagegen vorne der "Weg zum Meer", Fuerteventura, Jahr 2000. Welch eine Entwicklung. Starke Farben hier, eine horizontale Schicht, auf die ein doppeltes Band zuläuft, in leuchtendem Gelb und Rot. Wer allerdings den sonst ausgreifenden Reichtum von Christa Moerings Formen vor Augen hat, wird sie hier sozusagen auf dem Rückzug finden, konzentriert, reduziert bis fast zur Abstraktion. Und doch spürt er das Erlebnis darin.

Eigentlich kennt man ja ihre Berge, Bäume, Gemäuer, Tore (ein Lieblingsmotiv), Blumen, Früchte, und wie sie alles in große, eigenständige Farbformen zusammenzieht. Auch hier läßt sich leicht nachvollziehen, wie am Anfang offenbar ein Blick oder Eindruck das Wesentliche erfasst und festhält, und wie dieser Anstoß, ob nun ein Ganzes oder ein Detail, dann fast bedenkenlos zur Komposition ausgebaut wird. Bei "Ibiza" ist buchstäblich eine Kuppe über die andere getürmt. Ebenso wachsen bei "Weinberge auf Lanzarote" die Farben kleiner Kreise zu einer ebensolchen Spitze auf, in genial raffinierter Harmonie. Wiederum ist bei "Vanita" das Durcheinander auf einem Blumentisch zum perfekten Chaos stilisiert, während bei "Sylt im Winter" enge Bildschichten alles Leben erdrücken zu totaler Leere und Einsamkeit. Diese Steigerung des Gesehenen fesselt immer neu. Es gibt auch eine Wand mit vier großen Pastellen, bei denen der weiche Hauch weniger wichtig ist als die Direktheit, die aus der schnellen Zeichenmanier erwächst. Und reihenweise Reiseskizzen, in Farbstift, von einer flüchtigen Genauigkeit, die aus jedem Blatt ein Ölbild machen ließe; man sieht es förmlich vor sich.

Im Obergeschoß dann Christa Moerings Freunde von der Gruppe 50, die sie mitbegründete. Gewiss ein guter Gedanke, dieses künstlerische Umfeld einzubeziehen. Nur wurde vor einem Jahr am selben Ort eine umfassende "Retrospektive" gezeigt, fast dieselben Künstler; man darf sich heute beschränken. Arnold Gorskis farbfeldrige "Purpurnacht" macht den Beginn. Von Gabriele Strecker fällt auf, wie sensibel sie Weiß gegen Grau zum Leben bringt. Bettina Flößner mit einer schmalen Print-Kombination aus Gesetzestext und Blumenmuster. Petra von Breitenbach überrascht mit einer Collage von überfärbten Erinnerungsfotos. Provozierend dünn ragt Alois Ewens St. Michel aus einem Farbmeer auf. Beispiele nur, die Interesse wecken wollen.

bis 31.3., Friedrichstr. 7, di., mi., fr.-so., 13-18 Uhr, do., 13-19 Uhr